

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 75.

Wien, Sonntag den 18. September 1887.

XII. Jahrgang.

Von Max von Weisenthurn, dessen Roman:
„Auf der Bühne des Lebens“

das allseitige Interesse unserer geschätzten Leserinnen und Leser gefunden, beginnt in der nächsten Nummer ein neuer, äußerst spannender Roman:

Fior di Mare,

autorisirte deutsche Bearbeitung nach J. Mairet.

Wir versehen nicht, auf diese neueste Arbeit des beliebten Autors im Voraus besonders aufmerksam zu machen.

Die Redaction.

Thue Jeder seine Pflicht!

Wir möchten heute — der Beginn des Schuljahres gibt uns dazu die willkommene Veranlassung — einige Worte an unsere Studentenschaft richten, und wir wünschen vom Herzen, daß dieselben nicht wirkungslos verhallen mögen. Selbstverständlich an die deutsche Studentenschaft, denn der andere Theil der studirenden Jugend ist Einflüssen anderer Art zugänglich, und wir sind höchstens dann in der Lage, von demselben Notiz zu nehmen, wenn es sich handelt, Ausbrüche wilden Deutshenßes oder das Zutagetreten windisch-urwüchsiger Derbheit zu tadeln.

Es muß unumwunden gesagt werden, daß das Ergebnis der letzten Maturitätsprüfungen an den untersteirischen Gymnasien unserer Partei wenig Freude bereitet, ja, daß es uns geradezu Kummer verursacht hat. Wir konnten es uns nicht verhehlen, daß, bei der im Vergleiche zur windischen Studentenschaft unstrittig besseren Veranlagung der deutschen Jünglinge, es die

letzteren an Pflichtgefühl, an Gewissenhaftigkeit mußten fehlen lassen, da ein so klägliches Resultat sonst unmöglich gewesen wäre. Pflichtgefühl und Gewissenhaftigkeit sind der Maßstab, an welchem der Werth eines jeden Mannes gemessen wird, und wer sich diese für das Leben nun einmal unerlässlichen Eigenschaften nicht schon in der Jugend, und zwar selbst anerzieht, der muß in dem immer schwieriger sich gestaltenden Kampfe um's Dasein unfehlbar unterliegen. Wir wollen aus unseren Studenten keineswegs geistlose „Büffler“ machen. Sie sollen sich heiß, aber mit Verständnis um die Wissenschaft bemühen, wie es den Angehörigen des in cultureller Beziehung zu höchst stehenden deutschen Volkes ziemt; sie sollen ihre — wir geben es zu — manchmal schwere Arbeit nicht bloß deshalb verrichten, damit sie überhaupt gethan sei, sie sollen vielmehr in dem Bewußtsein an dieselbe herantreten, daß die Suprematie des deutschen Volkes in Oesterreich die geistige Ueberlegenheit desselben zur Grundlage hat und daß man auf die Erhaltung der letzteren bedacht sein muß, wenn man die ersteren behaupten will. Im Uebrigen aber mögen Politik und Nationalitätenhader von den Stätten der Wissenschaft ferne bleiben. Um in Dingen mitrathen zu können, welche den Staat und das Zusammenleben der Völker betreffen, müssen eine breite wissenschaftliche Basis, die Ruhe des Mannesalters und reiche Erfahrung vorhanden sein, und politische Auseinandersetzungen gehören deshalb nicht auf die Schulbank, wo sie höchstens dazu dienen können, die jugendlichen Gemüther zwecklos aufzuregen und die Aufmerksamkeit der studirenden Jünglinge von ihrer eigentlichen Aufgabe abzulenken. Thue Jeder seine Pflicht! Wir Alten stehen im Kampfe und wehren uns nach Kräften; die Jugend aber bereite sich in ernster

Arbeit und durch emsiges Studium darauf vor, in die Reihen der Kämpfer zu treten, in dem Maße, als sie dazu die Eignung erlangt hat, sie mache es sich zur Pflicht, zu verhindern, daß wir nicht mit immer zunehmender Besorgnis auf Diejenigen zurückblicken müssen, welche nach uns kommen werden.

Wir haben aber unseren Studenten noch ein Besonderes ans Herz zu legen, und wir thun es ohne Scheu, trotzdem wir darauf gefaßt sein müssen, daß unsere politischen Gegner aus den Winken, die zu ertheilen wir darangehen, Capital schlagen werden. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, wenden die deutschen Studirenden der Erlernung der zweiten Landessprache, des windischen Idioms, nicht das wünschenswerthe, ja nothwendige Maß von Mühe zu. Wir wissen wohl, daß die Erlernung einer slavischen Sprache jedem Deutschen schwer ankommt und daß diese Schwierigkeiten um so größer sind, je weniger die Sprache, die man sich aneignen will oder muß, ausgebildet ist. Das Windische zumal, welches noch so unfertig ist, daß die Schriftgelehrten sich oft über die allergewöhnlichsten Wörter und Redensarten nicht zu einigen vermögen, ist außerordentlich spröde und hart, und erscheint es noch umsomehr, wenn etwa die Vortragweise, die Methode, zu wünschen übrig läßt. Trotzdem müssen wir den Studirenden dringendst empfehlen, allen Ernst und alle Kraft zusammenzunehmen, um das Windische ehebaldigst in Wort und Schrift zu erlernen. Nicht als ob wir besorgten, die Wirthschaft der sogenannten Versöhnungspolitik könnte ewig währen. Keinesfalls. Nicht als ob wir dem heutigen Regime eine Concession machen möchten. Gewiß nicht. Wenn wir unseren Nachfolgern den Rath ertheilen, sich die Kenntniß der Sprache der Landbevölkerung anzueignen, so geschieht dies

Vaterland und Mutterland.

Von Robert Hamerling. *)

Deutschland ist mein Vaterland!
Und Oestreich? Ei, mein Mutterland!
Ich liebe sie innig beide.
Hat Vater, Mutter, nicht der Mensch:
Warum nicht so desgleichen
Ein Vaterland, ein Mutterland
In Freuden und im Leide?

Mein Vaterland, ich lieb' es,
Wie man den Vater liebt;
Mein Mutterland, ich lieb' es,
Wie man die Mutter liebt.
In jenem wurzelt meine Kraft,
In diesem treibt die Blüthe;
Von jenem hab' ich Geist und Sinn
Von diesem das Gemüthe.

Wenn ich denke, wenn ich sinne,
Wenn ich dichte, wenn ich schaffe,
Fühl' ich mich als Sohn des Vaters,
Sproß vom deutschen Stamme.
Aber wenn ich liebe, schwärme,
Wenn ich jauchze, lache, weine,
Bin ich meiner Mutter Sohn,
Liege wie am Mutterbusen
In dem weichen Schoß der grünen
Blumigen Heimateide.

Darum denkt nicht, fordert nicht,
Daß von des Vaters starker Brust,
Bom weichen Mutterbusen ich
Unkindlich je mich scheide:
Ich liebe dich, mein Vaterland,
Ich liebe dich, mein Mutterland!
Gott segn' Euch alle beide!

Saremsliebe.

In einem wundervollen, bei Alexandrien dicht am Meere gelegenen Garten, saß an einem schönen Herbstabend ein halbwüchsiges Mädchen unter einem Palmbaum. Den Rücken gegen den Stamm gelehnt, die Hände vor das Gesicht gedrückt, hockte die Kleine regungslos auf ihren verschränkten Beinchen und weinte bitterlich.

Ueber ihrem Haupte wiegte sich ein schneeweißer Vogel auf einem der schwanfenden, breiten, gefiederten Palmenäste und schaute mit seinen klugen Augen sinnend zu dem Häuflein menschlichen Unglücks hinab, als fragte er sich, was wohl der Kleinen fehlen mochte, daß sie sich des herrlichen Abends und des sie umgebenden prächtigen Gartens, in welchem tausend Blüten und Blumen um die Bette leuchteten und dufteten, nicht freuen könne; da fing er an lustig zu zwitschern, um der Betrübten ein gutes Beispiel zu geben. Indes achtete diese nicht auf sein frohes Liedchen und fuhr fort, ununterbrochen zu weinen.

Der Vogel mochte leicht singen. Ihn konnten Mauern und Hecken nicht daran hindern, immer wieder in diesen Garten zu fliegen, in dessen Schatten auszuruhen, sich an köstlichen Früchten und süßen Düften zu ergötzen. Die arme Kleine mußte aber heute von hier fort, für immer fort, nach einem fremden Orte, zu Menschen, die sie nicht kannte.

Und Fatma war hier so glücklich gewesen! Zwar hatte sie ihre Mutter, die früh gestorben, nie gekannt, aber ihr Vater war immer so liebevoll gegen sie gewesen, als wenn er dem mütterlosen Kinde durch verdoppelte Zärtlichkeit einen Ersatz für den herben, unvergesslichen Verlust bieten wollte, den es erlitten. Und nun war ihr auch der gute Vater durch den Tod entrissen worden. Die Stätte, wo sie ihre frohe Kindheit zugebracht, sollte den Gläubigern ihres Vaters anheimfallen, der mildthätig bis zur Verschwendung gewesen, und das Mädchen sollte im Hause weilkäufiger Anverwandten Aufnahme finden. Fatma war kein undankbares Kind und sie pries Allah im Stillen, daß er ihr einen Zufluchtsort geboten; aber trotzdem konnte sie sich des schmerzlichen Gefühls nicht erwehren, daß sie auf der weiten Welt allein dastände, daß niemand, niemand, sie liebe.

Noch vor wenigen Stunden hatte sie die Hoffnung gehegt, daß ein Herz auf Erden schlage, dem sie allezeit lieb und theuer sein werde, das Herz Jussuf's, ihres Adoptivbruders,

*) Aus dem soeben erschienenen Kalender des Deutschen Schulvereins für das Jahr 1888.

im wohlverstandenen Interesse des Deutschthums, welches im steirischen Unterlande sowohl geistig als auch wirtschaftlich präponderirend erhalten werden muß, im Interesse des Staates sowohl als auch im Interesse der windischen Bevölkerung, welche letztere vor der Selbstsucht, vor der Geminnsucht der eigenen Stammesgenossen zu schützen ist. Wenn unsere Studierenden nur ein klein wenig darüber nachdenken, so werden sie zuverlässig zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie sich, rund herausgesagt, schon im Voraus das Heft entwinden lassen, sofern sie durch Vernachlässigung der windischen Sprache den Anderen, bei aller sonstigen Inferiorität der letzteren, wenigstens den Schein eines Anechtes auf Bevorzugung überlassen. Die Verhältnisse liegen bei uns anders als in Böhmen, wo es sich um die Reinerhaltung eines großen, geschlossenen Sprachgebietes handelt. Die Deutschen in Untersteiermark leben noch auf Inseln, und wer hier nicht auf die Scholle angewiesen bleiben, sondern im Interesse des Deutschthums, der Erhaltung seiner Macht und seiner wirtschaftlichen Stellung wirken, wer zur Ausbreitung unseres Volkes im Unterlande und zur schließlichen Germanisirung desselben beitragen will, der beginne mit der Erlernung der windischen Sprache. Nicht einmal in Bezug auf die Kenntniß ihrer eigenen Muttersprache sollen und dürfen uns die Windischen überlegen sein, damit auch nicht der geringste Vorwand vorhanden sei, das Land mit fanatisch-slavischen Beamten zu überschwemmen. . .

Wir haben an der Schwelle des neuen Schuljahres der studierenden Jugend Winke gegeben und hoffen, daß sie nicht unbeachtet bleiben werden. An den Alten ist es, zu rathen und zu führen, an den Jungen ist es, zu hören und zu folgen: thue Jeder seine Pflicht!

Correspondenzen.

Pettau, 15. September. (Original-Bericht.) [Romich] hat also seine neue Residenz in Gurkfeld bezogen. Seine Ankunft hat die dortigen Slovenen wahrscheinlich in die freudigste Stimmung versetzt. Trotz der großen Hitze dürften sie an die Grenze Steiermarks gezogen sein, um den großen Kämpfer für das Königreich Slovenien ankommen zu sehen. Bei der ungewöhnlichen Hitze muß er auch ganz ilirisch gestimmt ausgehoben haben. Lächerlich, wer ihn, den großen Freier, genau besah, erkannte an ihm eine verpflichtete, genauig ausgerichtete Wacht am Rhein — wollte sagen: an der Save. Es heißt, daß Romich nur als „Versucher“ nach Gurkfeld berufen wurde; denn Lapajne soll sich mit dem Gedanken beschäftigen, der deutsch gestifteten Schule in Gurkfeld seine in Steiermark nicht

und sie hatte in dieser Hoffnung einigen Trost gefunden, aber Jussuf schien sie vergessen zu haben. Seit drei Tagen, seit dem Tode ihres Vaters, hatte sie ihn nicht mehr gesprochen, ja, nicht mehr gesehen. Warum suchte er sie nicht mehr auf, um sie in ihrem Schmerze zu trösten? Er war doch sonst immer gleich bei der Hand gewesen, wenn ihr etwas fehlte. Seit ihr Vater den braunen verwaisten Nubier in's Haus gebracht, hatte es Fatma nie an einem Gefährten gefehlt, der Leid und Freud' mit ihr theilte. Da ihr Vater Jussuf an Sohnes statt angenommen, war ihm der Eintritt in den Harem nicht verwehrt, der ihm sonst nach Landesitte verschlossen geblieben wäre. So waren Jussuf und Fatma fast unzertrennliche Gefährten gewesen, so war in ihren Herzen eine jener Neigungen großgewachsen, die selten zu erlöschen pflegen.

Fatma freilich fühlte nur die ihrige in ihrem kleinen Herzen und zweifelte zur eigenen Qual an jener Jussuf's. Sie war an seinen tröstlichen Zuspruch so gewöhnt, daß sie die Empfindung hatte, als müßte sie in alle Ewigkeit fort weinen, wenn Jussuf nicht käme, ihre Augen zu trocknen.

So schluchzte sie denn ununterbrochen weiter, ohne aufzublicken, ohne sich zu regen.

Die Sonne stand schon tief im Westen und eine Flut goldenen Lichtes ergoß sich über Himmel und Erde, als ein kleines Boot mit raschen Ruderschlägen über die purpurne schim-

angebrachten slovenischen Bücherproducte probe-weise zu unterscheiden. Nach den heiligen Be-theuerungen des Pettau'ser Narodnoimokoches soll Romich weder ein Versucher noch ein Verkofter sein, sondern er sei ein ganz gründlicher Esser der Lapajne'schen Producte; ja, wenn man den Versicherungen seiner zurückgelassenen 31 Gesinnungsgenossen Glauben schenken darf, ist er sogar ein ganz unbarmherziger Fresser des Deutschen. Bei irgend einer Gelegenheit hat er in Pettau in einem Schlucke die gesammte Zeit, die für den deutschen Sprachunterricht bestimmt war, verspeist, worauf er von seinem Lakei (Arnhard, gewesenem und gemäßigtem Unter-lehrer in Pettau), die leeren Schüsseln mit Po-videl und Wuchteln anfallen und seinen An-hängern credenzen ließ. Was wohl der Stifter der Gurkfelder deutschen Schule sagen wird, wenn Romich wieder einen solchen Hunger auf die gesammte Zeit des dortigen deutschen Sprach-unterrichtes bekommt?

Lichtenwald, 15. September 1887. (Orig.-Bericht.) [Merkwürdig.] In den letzten Jahren wurden einige Sterne am windischen Him-mel, die bald da bald dort ihr Licht leuchten lassen, gegenwärtig aber ihre Strahlen auf Lichtenwald werfen, zu Geldstrafen verurtheilt. Bekanntlich fließen derlei Strafgebe in den Ortsarmenfond. Nicht wenig Erstaunen muß nun das Gerücht hervorrufen, das von einem windischen Heiß-sporn gezahlte Strafgebe sei diesem zurückgegeben worden, weil — er selbst als dürstig befunden worden sei. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in nächster Zeit dem hiesigen Armenfonde von ungenannt sein wollenden Wohlthätern neuerdings milde Gaben zufließen werden, und die „Spender“ zu den edelsten Kämpfen für windische „Gleich-berechtigung“ gehören, so können wir unsere Neugierde nicht unterdrücken und müssen fragen, ob das Gerücht von der Verwendung der Straf-gebe auf Wahrheit beruht, und ob etwa die zu erwartenden Gaben ebenfalls wieder wegen . . . „Dürstigkeit“ den Gehern zurückerstattet werden. U. A. w. g.

Schulvereine.

Deutscher Schulverein. Wien, 15. Septbr. In der am 13. September stattgefundenen Aus-schussung wurde den beiden Ortsgruppen in Brüx, den Ortsgruppen Arnan, Aich bei Karlsbad, Unter-Drauburg, Karbis (Studenten-Ferialkränzchen), der Ortsgruppe in Müglitz (Fest zu Gunsten des Schulbaues) und dem Männer-Gesangverein „Eintracht“ in Zlabings für Festveranstaltungen der Dank aus-gesprochen. Eine vom Badischen Landesverband

mernde Wasserfläche an die marmornen Stufen glitt, die zu Fatma's Garten hinauf führten. Ein schöner Jüngling in der malerischen Lan-desstracht, mit braunem, edelgeschnittenem Ant-litz und großen funkelnden Augen sprang an's Land, befestigte sein Fahrzeug an einem Pflock und stieg behend die Stufen hinan.

Dann sah er sich wie suchend um und rief in gedämpftem Tone: „Fatma! Fatma!“ Im nächsten Augenblicke flog ihm die Gerufene an den Hals.

„Jussuf! Theurer Bruder!“ rief sie und preßte ihn fest an ihr Herz.

„Vergiß nie, daß ich nicht Dein Bruder bin“, sagte Jussuf ernst.

„Ach, Du hast mich nicht mehr lieb, Du willst nicht mehr mein Bruder sein!“ schluchzte die Kleine.

„Still, Gutschuf (Kleine), sagte er gebiete-risch und doch nicht ohne Zärtlichkeit. „Heute bist Du zu jung, um zu verstehen, was es be-deutet, wenn man eines Mädchens Bruder nicht sein will. Aber dereinst wird Dein Herz hoch aufschlagen über den Sinn meiner Worte, frei-lich nur, wenn Du mich lieb behältst.“

„Oh, Dich werde ich nie vergessen, Dich werde ich ewig lieb haben!“ rief Fatma und warf sich Jussuf zu Füßen, umklammerte seine Knie und drückte ihr liebliches Gesichtchen an dieselben. Sanft legte er seine Rechte auf ihren Scheitel und sah einen Augenblick in stummer

zu St. Blasien eingelaufene Spende für den Schulbau in Mitteldorf wird diesem Zwecke zu-gewendet. Ausschussmitglied Dr. Wolffhardt be-richtet über seine Vereisung der steirischen Sprach-grenze und den günstigen Erfolg der in diesem Gebiete von dem Schulvereine geförderten Schul-unternehmungen. Im Anschlusse an diesen Reise-bericht werden für den Schulbau in St. Egid (Steiermark) und zur Deckung der restlichen Schulbaukosten für Süßenberg namhafte Beträge bewilligt, sowie einige Angelegenheiten der Schule in Lichtenwald geordnet. Die Regelung der Lehrergehalte in Podhart wird beschlossen und der Schule in Freiberg die noch erforderlichen Lehrmittel zugewendet. — Schließlich wird zur Schulgeldzahlung für arme Kinder in Colford-Schmole der nothwendige Betrag bestimmt und den Lehrern in Königsberg und Jablonitz Alterszulagen zuerkannt.

Kleine Chronik.

[Zur Eröffnung des Reichs-rathes.] Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des zusammentretenden Reichsrathes wird die Novelle zum Postsparcassen-Gesetz stehen. Die Regierung beabsichtigt das Zudr-gezet noch vor Weihnachten durch beide Häuser zu bringen, weshalb diesmal Reichsrath und Delegationen gleichzeitig tagen sollen.

[Tschekenwitz.] Die tschechischen Hezer und Agitatoren beehren gegenwärtig wohl keinen Mann in Oesterreich so sehr mit ihrem Hase, als den Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch. Bis zu welchen lächerlichen Aeußerungen dieser Hasi gediehen ist, möge der folgende Vorfall darthun. Beim Eingange eines Clublocales im tschechischen Vereinshaufe in Prag wurde ein Tisch auf-gestellt, auf welchem sich ein Teller und ein alter Cylinderhut befinden, der in großen Lettern die Aufschrift „Gautsch“ zeigt. Jeder Eintretende kann sich nun das Vergnügen machen, den Cylinderhut, welcher den verhassten Unterrichts-minister verkörpern soll mittels eines Faust-schlages „anzutreiben“, wofür ein Betrag von mindestens zehn Kreuzern zu Gunsten der „Natic-stolska“ auf den Teller gelegt werden muß. Die Tscheken gerathen bei jedem Schlage, welcher dem „Gautsch-Cylinder“ versetzt wird, und bei jedem Geldstücke, das in den nationalen Teller fällt, vor Freude außer Rand und Band.

[Die Regierung gegen die Tscheken.] Die österreichische Regierung hat eine Note an die ungarische Regierung gerichtet, in welcher sie kundgibt, daß sie die in einigen tschechischen Kreisen betriebene Agitation gegen ungarische Producte entschieden verurtheilt und

Nahrung zu ihr hinab. Dann war es, als rüffe er sich zu einem männlichen Entschluß auf. Er hob Fatma empor, preßte einen Kuß auf ihre reine Stirne und sagte: „Nun, leb' wohl, Kuschuf, die Knabenjahre, in denen ich in Han und Garten mit Dir die Zeit verändeln durfte, sind unwidererlich verschwunden. Die Stunde der Trennung hat geschlagen — es werden wohl viele Jahre vergehen, eh' wir uns wiedersehen, aber wir werden uns wiedersehen zu unser Beider Glück. Ich hatte diese Nacht einen her-lichen Traum: Mir erschien der Lotosbaum, der an der Grenze des Paradieses steht. Auf jedem seiner zahllosen Blätter stand der Name eines Menschen, auf einem Blatte aber sah ich unsere Namen vereint in goldener Schrift leuchten. Blicke daher froh in die Zukunft, Fatma, und verzage nicht, wenn Dir die Zeit in dem düsteren Hause Deines Oheims langsam und freudeleer dahinschleicht. Auf Nacht folgt Tag! Und auch uns wird die Sonne des Glückes aufgehen, denn es steht im Buche unseres Schickales ge-schrieben.“

Nochmals küßte er sie ungestüm und sprang dann in sein Boot. Fatma, die andächtig mit weitgeöffneten Augen seinen Worten gelauscht, als vernehme sie eine göttliche Offenbarung, blickte dem Boote, das sich mit Jussuf preis-schnell entfernte, stumm und starr nach. Erst als er ihren Augen verschwunden war, lehrte etwas Leben in sie zurück, und sie rief, indem

bei sie die von tschechischen Gemeinden angeblich geschlossenen Beschlüsse, welche eine Abgabe auf ungarisches Getreide und Mahlproducte legen, als gegen den österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrag verstößend betrachte. Die Statthalter von Böhmen und Mähren wurden angewiesen, ähnliche Beschlüsse unter Anwendung aller Energie zu verhindern.

[„Der österreichisch-ungarische Ausgleich.“] Der Abgeordnete Doctor Mengers hat im „Finanzarchiv“ (Cotta'scher Verlag) soeben unter diesem Titel eine eingehende Studie, welche auch in Sonderabdruck als Heft erschienen ist, veröffentlicht. Wer sich über den Ursprung, die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand dieser seltsamen Einrichtungen, welche wir unter dem Namen „Ausgleich“ zusammenfassen, oder über irgend einen derartiger Verhältnisse unterweisen will, der greife jetzt nach dieser Schrift; sie wird ihm die gewünschte Aufklärung bringen. Mit Recht sagt der Verfasser, daß es in allen fünf Welttheilen nur wenige staatliche Einrichtungen gibt, „welche in staatsrechtlicher Beziehung so viel Eigenthümliches und Besonderes bieten“ wie dieser „Ausgleich“. Er ist eine österreichische Merkwürdigkeit, die, schon weil sie einzig ist, auch das Ausland interessieren muß. Die Schrift Mengers hat also jedenfalls nicht nur für uns in Oesterreich, die wir leider so viele Ursache haben, uns mit dem Ausgleich zu befassen, ihren hohen Werth, sondern auch für alle Politiker der civilisirten Welt.

[Fürst Bismarck's Minister-Jubiläum.] Am 23. September 1862 verkündete der preussische „Staatsanzeiger“ die Ernennung des zeitlichen Gesandten am französischen Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, zum preussischen Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums. Am darauffolgenden Tage fand unter dem Vorsitze Otto v. Bismarck's die erste Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt und am 8. October erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des Staatsministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Fürst Bismarck wird demnach am 23. d. sein fünfundsundzwanzigjähriges Jubiläum als Staatsminister begehen. Nach altem Gebrauche werden im preussischen Staatsdienste fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläen amtlich zwar nicht gefeiert, immerhin geht aber, wie die „Kölnische Zeitung“ meint, aus zahlreichen ihr bekannt gewordenen Vorbereitungen hervor, daß in weiten Kreisen dieser Tag gefeiert werden wird. Auch das preussische Staatsministerium als solches wird sich an der Feier in besonderer Weise betheiligen.

[General Graf Werder.] der aus dem deutsch-französischen Kriege bekannte ehema-

lige Commandant des deutschen 14. Armeecorps, der Belagerer von Belfort und Besieger Bourbaki's, ist an seinem 80. Geburtstage in Pommern gestorben.

[Das 70 jährige Jubiläum des Wartburgfestes.] Eine Erinnerungsfeier an das am 18. October vor 70 Jahren begangene Wartburgfest der deutschen Burschenschaft verbindet der Allgemeine deutsche Burschenschaftsbund mit seinem diesjährigen am 15., 16. und 17. October in Eisenach stattfindenden Bundestage. Das Wartburgfest war bekanntlich 1817 durch eine Aufforderung, welche die Jeneser Burschenschaft an die Studenten aller deutschen Universitäten zur Betheiligung an der dritten Säkularfeier der Reformation ergehen ließ, veranlaßt worden. Bei jenem Fest wurden die später verbotenen burschenschaftlichen Farben — schwarz-roth-gold — zum ersten Male als Symbol deutscher Einigkeit getragen. Auf dem nahen Wartberge hatte man zum Gedächtnisse der Schlacht bei Leipzig ein Siegesfeuer angezündet und die Studenten warfen eine Anzahl von Schriften, welche mit der allgemeinen Volksstimmung im Widerspruch standen, in die Flammen. Der practische Grundgedanke des Festes war eigentlich die Gründung einer allgemeinen deutschen Burschenschaft. Am 18. October 1867 fand in Eisenach die 50jährige Jubiläumsfeier des Wartburgfestes statt, woran nur noch 15 Männer, die damals dabeigewesen, theilnehmen konnten. Jetzt dürfte wohl kaum mehr ein Veteran von 1817 bei dem Feste erscheinen.

[Deutsches Schützenfest.] Der Ueberschuß vom neunten deutschen Schützenfeste in Frankfurt am Main beläuft sich auf 120.000 Mark. Behufs Verwendung dieser Summe liegen drei Aufträge vor. Der erste bezweckt die Errichtung einer Statue des Friedens auf dem Theaterplatze, der zweite weist dem zoologischen Garten und dem Palmengarten je 20.000 Mark zu, den Rest dem Schützenvereine, und der dritte schlägt vor, den Ueberschuß zur Anlage eines Stadtparkes am Forsthaufe, beziehungsweise den Schießständen, zu verwenden.

[Stiefkinder.] Ein für Jäger wie für Thierfreunde äußerst interessantes Schauspiel bietet sich auf der Besichtigung des Fabrikhabers Maste bei Hferlohn. Vor einigen Monaten wurden durch Mäher zwei verlassene Rebhühnerester, das eine mit elf, das andere mit zehn Eiern gefunden. Man legte dieselben Haushühnern unter und hatte die Freude, sämtliche einundzwanzig Thierchen ausfallen zu sehen, wobei sich einer Brut noch zwei zahme Küchlein zugesellten. Sämmtliche Thierchen geblieben prächtig und tummeln sich schon seit Wochen unter Führung der Mama frei im Obsthof, im Garten, auf dem Acker und selbst im anstoßenden Fabrikhof

Blatte des Lebensbaumes vereint in goldenem Glanze funkeln, bald sah sie sich als unglückliche Braut, mit Edelsteinen geschmückt, finstere Nacht im Herzen, einem fremden, ungeliebten Manne entgegenschreiten. Diese Vorstellung ängstigte und marterte Fatma und sie klammerte sich an die Hoffnung, daß Jussuf sie von ihrem Oheim fordern würde, ehe dieser sie an einen Anderen vergab. Indes verging ein Jahr um das andere, ohne daß sich diese Hoffnung erfüllte, ja, ohne daß Fatma erfahren hätte, ob Jussuf noch am Leben sei. Sie hatte mehrmals ihren Onkel gefragt, ob er von Jussuf nichts gehört, aber der strenge Mann, der sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit an die Vorschriften seiner Religion hielt, weigerte sich, ihr eine derartige Auskunft zu geben. Sie stehe nun in den Jahren, in welchen die Gedanken einer mohamedanischen Jungfrau nicht über die Mauern des Harems, der sie einschließt, hinausfliegen dürfen. Am allerwenigsten dürfen sich aber diese Gedanken mit einem Manne beschäftigen, der ihr kein naher Anverwandter sei.

Fatma hörte diesen Bescheid so oft, und der Ton, in welchem ihr der Verweis gegeben wurde, war so streng, daß sie sich mit der Zeit einredete, es sei sehr sündhaft, an Jussuf zu denken. Sie zwang sich, es nicht zu thun, und wenn ihr dies gelang, meinte sie besonderen Grund zur Selbstzufriedenheit zu haben. Es währte nicht lange, so verfiel Fatma zu der

herum. Furcht vor Menschen haben sie ebensowenig wie vor den beiden Hofhunden, lassen sich zum Füttern locken und fressen dem, der sie füttert, aus der Hand. Hin und wieder nehmen sich sämtliche einundzwanzig Thiere auf und fliegen einige fünfzig Schritte weit, kommen indes regelmäßig wieder zur Glucke und Abends zum Stall zurück. Man ist allseitig gespannt darauf, ob es auch fernerhin gelingen wird, die Thiere zu halten; bis jetzt sind noch die besten Ausichten dazu da.

[Höfliche Räuber.] Am Abend des 6. d. M. schlichen — wie „Budap. Hirlap“ berichtet — sechs Räuber in den Hof des Becseer Pfarrers Michael Bokomandy. Nachdem sie dem Kutscher des Pfarrers gedroht hatten, ihn zu tödten, falls er Lärm schlagen sollte, führten sie ihn in die Wohnung des Geistlichen. Mit einem höflichen „Ergebener Diener, Herr Pfarrer!“ traten sie dort ein und erklärten, sie wollten keinen Mord verüben, sondern seien nur gekommen, weil sie wußten, das Bokomandy schon 26 Jahre lang in Becse Pfarrer sei und als 72jähriger Mann wohl schon etwas Geld erübrigt haben müsse. Als der Pfarrer erklärte, er habe nur die paar Gulden, welche sich in seiner Brieftasche befänden, schlug ihn einer der Räuber auf das Haupt, daß er taumelnd zu Boden fiel, während die übrigen Kerle so lange herumstüßerten, bis sie in einer Schreibtischlade 300 Fl. und in einer Sammelbüchse 12 Fl. Kirchengelder gefunden hatten. Dann ließen sich die Räuber Wein aus dem Keller holen, hießen die gesammte Dienerschaft sich auf den Estrich setzen und tractirten die ganze Gesellschaft mit Wein. Die Nichte des Pfarrers mußte stets den ersten Schluck thun. Erst als der Wein ausgetrunken war, blickte der Anführer der Truppe auf seine goldene Taschenuhr, und da es bereits spät war, trieb er seine Leute zum Aufbruch. Die Herren Räuber nahmen noch zwei Winteröcke des Pfarrers an sich und entfernten sich dann mit einer höflichen Verbeugung und einem freundlichen „Ergebenster Diener.“

[Ein schwarzer Priester.] Den am Maria-Geburtsfeste die Augustinerkirche in Würzburg besuchenden Andächtigen wurde ein dort noch nicht dagewesener Anblick gewährt, nämlich einen pechschwarzen Neger in weißem Priestergewande die Messe celebriren zu sehen. Auf einer Reise nach Europa berührte der Bischof von Trapezopolis und apostolische Vicar in Chartum, Msq. Sagari, nebst kaffeebraunem Secretär und einem Neger Neopresbyter Würzburg, wofelbst er bei den Vätern vom heiligen Augustinus Quartier nahm.

[Ein Opfer des Telephons.] In den Directionsbüros einer Berliner Verkehrsanstalt ereignete sich jüngst folgende tragikomische Episode: In einem der Büros, welche sämmtlich mit dem Centralbureau der Direction telephonische Verbindung haben, wird der mit der Bedienung des Telephons

nicht geringen Freude ihres Oheims jenem gedankenlosen, stillheiteren Hinleben, das den meisten Haremsbewohnerinnen eigen ist. Indes empfand Fatma bei aller Ergebung in den Willen Allah's doch einen heftigen Schmerz im Herzen, als der Onkel ihr eines schönen Tages mittheilte, daß ein reicher Bey aus Constantinopel sie zum Weibe begehre und daß er sich beeilt habe, dem vornehmen Bewerber sein Jawort zu geben.

An Widerstand dachte Fatma nicht. Haben doch unsere Mädchen, die sich in ähnlicher Lage befinden, nur sehr selten den Muth, für das Recht des Herzens zu kämpfen; um wie viel weniger konnte Fatma diesen Kampf wagen, die einem Volke angehörte, das von seinen Frauen und Mädchen unbedingten blinden Gehorsam fordert und erlangt!

Auch Fatma fügte sich in stummer Ergebung. Sie sagte nicht Nein noch Ja, fragte auch nicht, wie ihr Bräutigam heiße, vielleicht weil sie mit Recht vermutete, der Oheim werde ihr sagen, daß eine orientalische Jungfrau den ihr von Allah bestimmten Gatten nicht eher sehen dürfe, als bis sie sein angetrautes Weib sei, und überhaupt vor der Vermählung, die bekanntlich in Abwesenheit der Braut stattfindet, nichts von ihrem künftigen Herrn und Gebieter zu wissen brauche.

Tief unglücklich fühlte sie sich, als die Vorbereitungen zu den üblichen Hochzeitsfestlich-

sie ihre Arme ausbreitete, den Namen des geliebten Bruders mit lauter Stimme.

„Der hört Dich nimmer“, brummte es hinter der Palme, „ebensowenig wie Dich Dein armer Vater noch vernehmen könnte.“

Damit trat Fatma's Wärterin, eine alte, tobschwarze Nubierin hervor und faßte das Mädchen bei der Hand.

„Kommt, Fatma, wir müssen von hier fort“, fügte die Alte hinzu, „fort für immer. Nimm Abschied von dem schönen Garten, Du wirst ihn nie mehr sehen, auch Deinen Vater nicht, auch Jussuf nicht, der weit über's Meer geht, zum Sultan, dessen vornehmster Günstling, ein Freund Deines Vaters, Jussuf zu sich gerufen. Am fürstlichen Hofe wird er verderben oder zu Glanz und Reichthum gelangen; gleichviel, wir sehen ihn nimmermehr. Laß es Dich aber nicht betrüben, mein Täubchen! Auch Du kommst zu Glanz und Reichthum. Vergangene Nacht sah ich Dich im Traume unter einem Traubaldachin von schillernder Seide, bedeckt von Edelsteinen und Perlen. Nur Geduld, mein Herzchen, meine Träume sind noch immer eingetroffen, und Du wirst auch die beneidete Gattin eines Pascha!“

Wie oft gedachte Fatma im Laufe der langen Jahre, die sie im Hause des Oheim in Kairo verbrachte, der Träume, welche Jussuf und ihre alte Wärterin geträumt! Bald sah sie ihren Namen und den Jussuf's auf einem

betraute Beamte (im vorliegenden Falle ein Hilfsarbeiter) an den Apparat gerufen, kann jedoch trotz höchster Anstrengung seiner sämtlichen Gehörwerkzeuge den Sinn des ihm Zugerufenen nicht fassen. Nach vielem Hin- und Herfragen schließlich ärgerlich geworden, spricht er in seinem Grimm vor sich die Worte hin: „Rutschen Sie mir den Buckel lang“ und stellt den Apparat einfach ab. Dies hatte er jedoch bald bitter zu büßen. Nach wenigen Minuten erscheint vom Betriebsamt ein Beamter mit dem Decret, daß der den Telephondienst versetzende Hilfsbeamte bedingungslos zu entlassen sei. Des Räthfels Lösung war einfach. Der Director X., welcher eine eilige Auskunft wünschte, bemühte sich in Abwesenheit seines Secretärs selbst an das Telephon und erhielt nach verzweifeltstem Hin und Wider nicht die gewünschte Auskunft, wohl aber den dem Hilfsarbeiter entslüpfteu Fluch, der in nicht beabsichtigter Weise von der Leitung weitergetragen worden war.

[Eine echte Amati.] Zu dem Geigen- und Vogen-Fabrikanten Niechers in Berlin, welcher einer der besten Kenner aller Instrumente ist, kam dieser Tage ein junger Musiker, wies eine verstaubte Geige vor und erzählte, er habe das Ding in Stettin für 40 Mark gekauft. Was der alte Kasten wohl werth sei, wollte er wissen. Niechers betrachtete „das Ding“ von allen Seiten, prüfte den Klang und sagte dann zitternd vor Erregung: „Wissen Sie, Glückspilz, was Sie da für 40 Mark erhandelt haben? Eine echte Amati. Wenn Sie dieselbe wieder verkaufen wollen, so zahle ich Ihnen sofort 4000 Mark dafür.“ Dem ahnungslosen Besitzer des Instruments kam diese Eröffnung so unerwartet, daß er sprachlos in einen Stuhl sank. Der Stettiner Verkäufer der Geige wird weniger erfreut sein, wenn er hört, was er für 40 Mark fortgegeben hat.

[Modenarbeiten.] Aus Paris wird der „Bresl. Ztg.“ geschrieben: „Frau Makay, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs, läßt sich zur Zeit für die bevorstehende Saison einen Mantel anfertigen, de: wegen seiner enormen Kostspieligkeit kaum „tonangebend“ werden dürfte. Derselbe wird nämlich ausschließlich aus Brustbälgen von Paradiesvögeln gearbeitet. Jeder Paradiesvogel kostet nun 30 Schilling, sein Brustbalg mißt aber nur 12 Centimeter in der Breite bei 18 in der Länge, so daß etwa 500 Stück für den Mantel nothwendig sind. Mühsin kostet bloß das Rohmaterial zu diesem kostbaren Mantel, ohne daß die extraordinären Bezahlungen für die Jäger des seltenen Vogels, von denen zwei ausschließlich für diesen Zweck von Madame Makay nach Neuguinea entsendet sind, gerechnet werden, 15,000 Mark.“

feiten getroffen wurden und nun gar während der Feste selbst . . .

Der Hof war mit buntpfarbigen Ampeln geschmückt. Alle Säle des Harems strahlten von Lichtern; die Juwelen, die der Bräutigam seiner Braut zugewendet, blühten in allen Farben, die ganze weibliche Sippe, die zum Feste im Harem von Latmaz vereint war, überschüttete die schöne Braut mit Glückwünschen, aber diese konnte sich nicht freuen.

Kein Lächeln umspielte ihren kleinen Mund, als man ihr das Brautkleid anlegte, ein silberschimmerndes, mit Edelsteinen und Perlen besätes Gewand. Nur Seufzer kamen über ihre Lippen, als sie im verhängten Wagen nach dem Hause ihres Gatten fuhr.

Mit gesenktem Haupt, wie in stiller Ergebung, stand sie, dicht verschleiert, in ihrem Gemache unter dem Brauthimmel in Erwartung ihres Gatten, der ihren Schleier lüften und sie in seinem Hause bewillkommen sollte. Fest schloß sie die Augen, als sich die Thüre leise aufthat. Leichte Schritte nahen sich ihr, eine Hand lästete sanft ihren Schleier und der Mann sagte nach Landesitte: „Im Namen des Allmächtigen!“

Beim Klange dieser Stimme entfuhr Fatma's Lippen ein freudiger Aufschrei. Dem Eintretenden zu Füßen stürzend, rief sie beglückt:

„Ruffuf! Geliebter Bruder!“

„Nicht Bruder! Dein Gatte!“

„Mein Herr!“

„N. B. J.“

[Mangel an Maria Theresien-Thalern.] Die italienische Regierung hat vor Kurzem von der österreichisch-ungarischen Bank 200.000 Stück Maria Theresia-Thaler angekauft und sie nach Massauah geschickt, wo dieselben die Hauptverkehrsmünze bilden. Wie man indes ägyptischen Mättern jetzt aus Massauah meldet, sind alle diese Thaler wieder verschwunden, da die Bananen (indische Kaufleute) dieselben angekauft haben, um sie nach Arabien zu senden, wo man sie zu Schmucksachen verwendet und daher mit Aufgeld bezahlt.

[Eine kleine Berwechslung] ist der „Leipziger Illust. Zeitung“ passiert. Dort wird nämlich die Generalversammlung der ehrsamten Wagner und Stellmacher, welche jüngst in Mainz stattfand, unter „Theater und Musik“ als Generalversammlung der Wagner-Bereine verzeichnet! Was wohl die biederen Junstmeister zu dieser Metamorphose sagen mögen?

[Auch eine Antwort.] „Papa! Weshalb steckt die weiße Taube ihren Schnabel so oft in den Schnabel der grauen?“ — „Ja, mein Kind, hm — hm — sie holt der grauen wahrscheinlich etwas aus einem hohlen Zahn heraus.“

[Marine still.] Capitän zur See: „Zum Teufel, Kamerad, ich hätte nicht gedacht, daß Sie sich je verloben würden! Glaubte immer, Ihr Herz wäre stahlgepanzert.“ — Lieutenant zur See: „Schon recht, Herr Capitän, die Sache ist nur die, daß die Liebe der am stärksten wirkende Torpedo ist.“

[Zweierlei.] Ein Dorfpfarrer, der auf einem Spaziergang im Walde einem Mann begegnete, welcher Pilze sammelte, glaubte zu bemerken, daß dieser auch solche in seinen Korb steckte, die nicht eßbar sind. Er warnte ihn daher wohlwollend von den möglichen bösen Folgen. „I wo denn.“ entgegnete der Bauer mit verschmitztem Lächeln, „ich danke Ihnen für Ihre Güte, Hochwürden, aber ich will ja die Schwämme nicht essen, sondern — verkaufen.“

[Im Theater.] Besucher: „Wollen Sie so gut sein und meinen Sitz-Nachbar zur Ruhe verweisen oder ihn hinausbesördern? Der Kerl lacht in einem fort und ohne jede Veranlassung!“ — Diener: „Das wird nicht gut gehen! Der Mann ist dazu angestellt.“

[Vom Manöver.] Hauptmann: „Zum Donnerwetter, Herr Lieutenant, auf was lassen Sie den eigentlich schießen?“ — Lieutenant: „Auf Befehl des Herrn Obersten — zu befehlen, Herr Hauptmann.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 17. September.

Ein neuer Kindergarten.

Seit gestern besitzt unsere Stadt einen neuen deutschen Kindergarten. Wie nothwendig diese Anstalt war, kann durch nichts besser illustriert werden als durch die Thatsache, daß binnen zwei Tagen, d. i. vom Beginne der Einschreibungen bis zur Eröffnung, nicht weniger als ein halbes Hundert von Zöglingen angemeldet wurden. Sie waren bereits vollzählig zugegen, als gestern im Beisein des Obmannes des Schulvereins für Deutsche, welcher letzterem bekanntlich die Errichtung des Kindergartens zu danken ist, im Beisein des Herrn Dr. Glantschnigg als Obmannes der hiesigen Ortsgruppe und des Curatoriums, ferner des Herrn Bürgermeisters Dr. Reckermann, des Herrn Directors Bobisut und einer Anzahl von Gästen, darunter auch Damen, die Eröffnung stattfand.

Der neue Kindergarten ist in dem der städtischen Sparcasse gehörigen Hause in der Schulgasse untergebracht, wo ihm eine lichte, luftige, aus hohen und großen Räumlichkeiten bestehende Wohnung eingeräumt wurde. Die Ausstattung des Schulzimmers mit Einrichtungsgegenständen und Schulgeräthen ist eine splendide zu nennen. In drei Reihen stehen die für je zwei Zöglinge berechneten Bänke nebeneinander, an den Wänden hängen sauber ausgeführte, für den Anschauungsunterricht bestimmte Tafeln, und was sonst noch vorhanden, ist Alles so einfach, nett und zweckmäßig.

Die Eröffnung der neuen Anstalt wurde vom Obmanne des Schulvereins für Deutsche, Herrn Dr. Richter, welcher eigens zu diesem

Zwecke aus Graz hiergekommen war, vorgenommen. In der Ansprache, welche er hielt, erwähnte er zunächst, daß die Errichtung des Kindergartens über den Antrag und das Ansuchen der hiesigen Ortsgruppe erfolgt sei. Die letztere habe ihr Ansuchen damit begründet, daß der städtische Kindergarten wegen Raummanget dem vorhandenen Bedürfnisse nicht vollständig gerecht zu werden vermöge, und daß demnach die Gefahr nahe liege, daß Kinder deutscher Eltern dem slovenischen Kindergarten zugeführt würden und dem Deutschthum verloren gingen. Die Vereinsleitung habe diese Gründe vollumgewürdigt, ohne Zögern die Errichtung eines Kindergartens beschlossen und diesen Beschluß in dem kurzen Zeitraume von zehn Wochen — das Gesuch der Ortsgruppe war Mitte Juni bei der Vereinsleitung eingelaufen — zur Ausführung gebracht. Daß dies möglich geworden, sei der Opferwilligkeit der deutschen Stammesgenossen, dem Entgegenkommen der Bevölkerung Gills und der thatkräftigen Mitwirkung des Herrn Directors Bobisut zu danken. Letzterem gegenüber bringt Herr Dr. Richter die Erkenntlichkeit der Vereinsleitung in besonders warmen Worten zum Ausdruck. Hierauf wendet er sich an die Kindergärtnerin, der er die Erfüllung ihrer Pflichten an's Herz legt, empfiehlt zum Schluß die neue Anstalt dem Schutze aller Anwesenden und insbesondere dem Schutze des Curatoriums und erklärt dieselbe sodann für eröffnet.

Herr Dr. Glantschnigg dankt hierauf namens des Curatoriums der Vereinsleitung für die Gründung des Kindergartens und versichert, daß das Curatorium demselben die beste Obforge angedeihen lassen und darüber wachen werde, daß die Erziehung der ihm anvertrauten Zöglinge nach den Intentionen des Vereines geschehe. Sodann erbittet sich die Kindergärtnerin Fräulein Sima das Wort, um für das Vertrauen zu danken, welches ihr durch ihre Berufung zur Leitung der Anstalt gezeigt worden sei; sie werde sich bemühen, der ihr erwiesenen Ehre stets würdig zu sein, und sie werde sich fortan nichts so sehr angelegen sein lassen, als die Förderung des geistigen Wohles der ihrer Obhut anvertrauten Kleinen. Schließlich richtete noch der Herr Bürgermeister Dr. Reckermann namens der Stadtgemeinde an Herrn Dr. Richter warme Dankesworte, indem er hervorhob und betonte, daß die Unterstützung, welche unserer Stadt durch den neuen Kindergarten werde, eine zweifache sei und daß sie nicht bloß vom allgemein pädagogischen, sondern auch vom nationalen Standpunkte gewürdigt werden müsse.

Wir glauben noch erwähnen zu sollen, daß das Curatorium der neuen Anstalt aus den Herren Director Bobisut, Dr. Glantschnigg und Josef Rakusch besteht.

[Personalanachrichten.] Professor Dr. Glax hat auf die von ihm innegehabte Stelle eines landschaftlichen Brunnengartens an der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn verzichtet. — Der Zollamts-Assistent August Meyer wurde von Marburg an das Hauptzollamt in Graz überseht und dafür der Zollamts-Praktikant in Graz Friedrich Pongraz zum Zollamts-Assistenten in Marburg ernannt. — Als Lehrer wurde Josef Schulmann in Heil. Kreuz bei Marburg angestellt. — Die Finanzdirection für Kärnten hat die Steueramts-Controlore Johann Kosbacher (Klagenfurt), Alois Ranka (Eberndorf), Emil Kofler (Jerlach), Ferdinand Harbacher (St. Leonhard), August Schneider (Willstatt), Adalbert von Pechmann (St. Veit) und Johann Kury (Winklern) zu Steuereinnehmern in der IX. Rangklasse ernannt.

[Eine Richtigstellung.] Die Berichte, welche im Giller Gewerbeverein über den untersteirischen Gewerbetag erstattet wurden, haben sich nicht eben durch Genauigkeit ausgezeichnet. Die „Südt. Post“, welcher über die betreffende Versammlung des genannten Vereines — man weiß ja, von welcher Seite — eingehende Mittheilungen zugefendet worden sind, hat sich über Aufforderung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger zur Aufnahme einer Berichtigung veranlaßt gesehen, deren Wort-

laut wir zu Ruh und Frommen der Mitglieder des Gewerbevereines hier folgen lassen. Besagte Berichtigung lautet: „In der Nr. 70 Ihrer Zeitschrift werden mir Aeußerungen in den Mund gelegt, welche der Wahrheit nicht entsprechen, deren Richtigstellung Sie daher pflichtgemäß vornehmen wollen. Ich habe auf dem ersten untersteirischen Gewerbetag in Pettau nicht erklärt, daß ich erst jetzt wisse, wo das Kleingewerbe der Schuh drückt, sondern meiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß der Gewerbestand zum erstenmale Gelegenheit genommen habe, den Abgeordneten gegenüber sich selbst darüber auszusprechen, wo ihn der Schuh drücke und welche Wünsche er hege. Dieß ist auch in der That der Fall. Denn so oft ich auch in Wählerversammlungen Anlaß genommen hatte, über gewerbliche Fragen zu sprechen, wurde mit Ausnahme einer kurzen Besprechung in Schönstein von einem Vertreter dieses Standes niemals den Beschwerden und Wünschen desselben Ausdruck gegeben. Es ist ferner eine Entstellung, wenn mir untergehoben wird, ich hätte dem Handwerker imputirt, daß er nicht mit dem Kopfe arbeite. Ich habe, wie auch die von mir nicht beeinflussten Berichte über den Gewerbetag nachweisen, im Gegentheil dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß auch der Handwerker mit dem Kopfe arbeiten müsse und arbeite, daß daher ein Gegensatz zum Arbeiter, der sich sein Brod mit der Feder verdiene, nicht gegeben sei. Achtungsvoll Dr. R. Foregger.“

[Deutschenheze ohne Unterlaß.] Das Organ der untersteirischen Geistlichkeit hegt fort. In seiner letzten Nummer richtet das Bauernhegblatt wieder einen Artikel an seine bauerlichen Leser, der in insamer Weise zu Haß und Verachtung wider die Deutschen aufhetzt. Man muß nur wissen, wie friedliebend und wie zufrieden unsere Bauern leben und sind, wie der deutsche Untersteirer mit dem slovenischen Landsmann seit Jahrhunderten in trauter wohlwollender Freundschaft und Harmonie lebt, man muß daran denken, wie gerade der Deutsche seinen anderssprachigen Landsmann zu allen Zeiten unter die Arme gegriffen, wie er den Sohn des slovenischen Bauers selbstlos derselben Bildungsstufe und Carriere zuführen half und noch hilft, wie seine eigenen deutschen Kinder, um das Streben unserer geistlichen Zeitungs-schreiber, Unfrieden und Haß zu stiften, voll würdigen zu können. Am letzten Donnerstag nennt das Organ unserer Geistlichkeit die deutschen Gegner im Unterlande — ja mit Bezug auf den Landtag in ganz Steiermark — „ein Gefindel, grausame Bestien (lutih divjakov), welche gerade jetzt mit dem Schwerte gegen Alles losstürmen, was slavisch ist, und ganz besonders gegen das arme slovenische Volk.“ Eine zweite Kategorie von Gegnern nennt das „religiös-sittliche“ Blatt Leute, „die dem obigen Gefindel hinter den Rücken kriechen und hülf mitarbeiten, obschon sie dabei von den Hufen und Klauen der Ersteren geschlagen werden.“ Das Blatt bedauert es in nicht mißzu-verstehender Weise, daß die Slovenen gegen die Deutschen — „Fremdlinge und Habenichtse“ — „nicht alle Kräfte in Anwendung bringen können, wie man es so gerne thäte, und wie es diesem Gefindel gegenüber nöthig wäre.“ — Dieser Appell an die Körperkraft unserer durch die fortgesetzte Heze rauslustig gewordenen Bauern-burschen wird auch in den Bauernstuben nicht unverständlich bleiben. War ja doch die Prügelei in St. Georgen a. d. Südbahn vor zwei Jahren das Resultat ähnlicher Aufforderung. Der friedliebende slovenische Bauer wird nach und nach zum wüthenden Feinde gegen uns Deutsche, gegen seine einzigen uneigennütigen, treuen Freunde und Wohlthäter erzogen! Und dies müssen wir deutsche Katholiken uns von dem Organe unserer eigenen Geistlichkeit bieten lassen. Quosque tandem? Wird man sich an maßgebender Stelle nicht endlich zu einer That emporrassen? Wird man diesen heillofen Zuständen nicht endlich ein Ende machen?

[Die slovenische Gymnasialjugend] hat ihren Einzug in Cilli damit gefeiert, daß sie eine Bank in den Anlagen nächst dem Stadtparke mit der griechischen Inschrift

zierte: „Die Deutschen sind Esel.“ Die slovenische Cultur beginnt am hiesigen Gymnasium wahr-scheinlich mit der III. Classe. Wem wird es da-her wundern, wenn die Bauernburschen der Umgebung Cilli's ihren Vorbildnern am hiesigen Gymnasium nachstreben und die Wegmarkirungs-tafeln mit Koth besudeln und abreißen.

[Cillier Kennverein.] Die Vorarbeiten für das am 25. d. M. vom hiesigen Kennvereine anberaumte Trab-Wettfahren nehmen den schönsten Verlauf. Die Nachfrage nach Tribünenkarten ist bereits sehr rege, und es wäre sehr erwünscht, wenn die Personen, die solche Billets wünschen, dieselben ehestens beheben würden, damit die Reflectanten für diese Plätze nicht zu spät kommen. Auch die Anmeldungen der Concurrenten sollten in möglicher Vælde geschehen, damit die Zusammenstellung des Programmes ehestens erfolgen kann. Wie wir unlängst meldeten, hat der Ausschuß beschloffen, den für das „Zuchtfahren“ bereits ausgesetzten drei Preisen noch einen vierten Preis beizufügen. Heute sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß auch für das „Erstlings-fahren“ vier Preise ausgeworfen sein werden, da sich die Anmeldungen auch für dieses Item mehren. Das Comité bemüht sich nach jeder Richtung hin mit aller Kraft, und so ist, wenn das Wetter auch noch das Fest begünstigt, an einem großen Erfolg gar nicht zu zweifeln. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß von heute an-gefangen sämmtliche beim Trabwettfahren zur Vertheilung gelangenden Preisen bei der Firma Traun und Stiger ausgestellt sind.

[Der slovenische Kindergarten.] Wir versprochen, seinerzeit Berichte darüber zu bringen, welche Familien sich von dieser Per-vakal-Schöpfung beglücken lassen, unterließen dies jedoch, weil uns die Sache doch zu gering-fällig schien. Wir registriren heute nur die That-sache, daß sich jetzt selbst slovenische Eltern scheuen, ihre Kinder in diese Erziehungs-Anstalt zu geben. Der Grund soll die wiedergewonnene Kindergärtnerin sein, von der man sich recht lustige Geschichten aus dem verfloffenen Jahre erzählt. Wir wollen jedoch aus Galanterie nichts weitererzählen. Wie wir hören, war eine andere absolut nicht aufzutreiben.

[Classification der Landsturm-pflichtigen bei den Stellungs-commissionen.] Das Ministerium für Landes-vertheidigung hat sämmtlichen Landesstellen er-öffnet, daß bezüglich der Classification der Land-sturm-pflichtigen bei den Stellungscommissionen die Bestimmungen über die Classification der Stellungs-pflichtigen (§ 64 der Instruction zur Ausführung der Wehr-gesetze) analoge Anwen-dung zu finden haben. Es steht sohin in solchen Fällen dem Vertreter der Landwehr allein, ohne daß gegen dessen Beschluß eine Einsprache zu-lässig wäre, das Recht zu, Landsturm-pflichtige, welche einer Stellungscommission behufs ihrer Classification, beziehungsweise Befreiung, vorge-führt werden, als tauglich zum Landsturm-dienste, und zwar „mit“ oder „ohne“ Waffe, zu er-kennen. Eine Ueberprüfung solcher Landsturm-pflichtiger kann demnach nur über Einsprache eines Commissions-Mitgliedes gegen den all-fälligen Befreiungsauspruch des Vertreters der Landwehr erfolgen.

[Ein galanter Bezirksrichter.] Der Bezirksrichter S. in R. hat unlängst die Angeklagte A. G. wegen Ehrenbeleidigung ver-urtheilt, und bei Beimeßung der Strafe als mildernden Umstand geltend gemacht: „den dem Frauengeschlechte eigenthümliche Mangel der nöthigen Ueberlegung ihrer Handlungs- und Ausdrucksweise“. Wir sind begierig, zu erfahren, ob der Herr Bezirksrichter ledig oder verheirathet ist?

[Mauth-Pachtverhandlung.] Bei der Finanz-Bezirks-Direction in Marburg findet am 28. September 1887, um 10 Uhr vormittags, in Betreff von zwölf Mauthstationen pro 1888 eine Mauth-Pachtverhandlung statt.

[Die freiwillige Feuerwehr in Radkersburg] hat gleichfalls den Obmann des steirischen Feuerwehr-Verbandes, Herrn Brandinspector Alois Hueber in Graz, wegen

seiner hervorragenden Verdienste einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

[Oesterreichischer Advocaten-tag.] Als Referenten bei dem am 19. u. 20. d. in Graz zusammentretenden achten österreichischen Advocaten-tage werden in Rechtsfragen die Herren Dr. Vincenz Neumeyer aus Graz und Dr. Eduard Benedikt aus Wien, in Standes-fragen Herr Dr. Arnold Pfann aus Wien und Herr Dr. Max Recher aus Graz fungiren; be-züglich des Antrages auf baldigste Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens in Civil-Proceffen wird Herr Dr. B. v. Barth aus Wien das Referat erstatten. Wie das „Grazer Volksbl.“ erfährt, wird das Präsidium des Advocaten-tages Herrn Dr. A. Schlosser ange-boten werden.

[Eine Landesgerichtsraths-Stelle] mit den systemmäßigen Bezügen der VII. Rangesklasse ist bei dem Landesgerichte Graz in Erledigung gekommen. Gesuche sind im Dienst-wege bis längstens 3. October an das Landes-gerichts-Präsidium zu richten.

[Verhaftung eines Banquiers.] Verfloffenen Montag wurde in Graz, wie die „Morgenpost“ mittheilt, der Bank- und Credit-Geschäfts-Inhaber Franz Gurré nach einer bei ihm erfolgten Hausdurchsuchung wegen dringen-den Verdachtes des Betruges verhaftet. Wie be-richtet wird, betrieb Gurré das Bankgeschäft gar nicht und zwar wegen Mangel der dazu nöthigen Fonds, und scheint lediglich ein Agent von Versicherungs-Gesellschaften gewesen zu sein und in „discreten“ Geldgeschäften gemacht zu haben, indem er sich darauf verlegte, Privat-personen und kleine Geschäftsleute, die geldbe-dürftig waren, durch Darlehens-Versprechungen mit Hilfe von Zeitungs-Annoncen an sich zu locken und sie zu Lebensversicherungen zu be-wegen, die in der Regel weit über ihre Kräfte gingen und keinen anderen Zweck hatten, als dem Agenten zu einem Provisions-Verdienste zu verhelfen.

[Eigenthümliche Moral.] Das Blatt des Dr. Ivan Taučer, Advocaten in Laibach, und des Dr. Josip Bošnjak, seligen Abgeordneten der Landgemeinden des Cillier Wahlkreises, der „Slovenski Narod“, bringt in einer seiner letzten Nummern einen Artikel über die Verhandlung gegen Dr. Starčević in Agram, aus welchem zu entnehmen ist, daß die genannten Väter des „Slovenski Narod“ für dieses wegen Verbrechen des Betruges ic. verurtheilte In-dividuen die vollsten Sympathien haben, und sie auch nicht verbergen. Fälschungen und falsche Eide sind das Geringste, was dem Dr. Starčević zur Last gelegt wird. Die moralische Grundlage des „Slovenski Narod“ erscheint demnach in sehr eigenthümlichem Lichte. Man braucht nur russisch gesimmt zu sein, dann gibt es für alle Sünden allgemeinen Ablass. Der „Slovenski Narod“ ist bekanntlich auch das Organ der steirischen Slovenen, welche an Fanatismus die Krainer entschieden übertrumpfen: es ist daher selbstverständlich, daß auch in unseren russischen Kreisen über die Verurtheilung des Dr. Starčević große Trauer herrscht.

[Die Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe am Großglockner] war im heurigen Sommer so stark besucht, daß sich eine Vergrößerung derselben als nothwendig herausgestellt hat.

[Interessanter Fund.] In dem an der steirischen Grenze gelegenen Orte Wolfsum in Niederösterreich wurden dieser Tage zwei Mammuthknochen, der eine 64, der andere 68 Kilo schwer, beim Schottergraben aus der Erde gehoben.

[Beamtenverein.] Im Verlage des Ersten allgemeinen Beamtenvereines in Wien sind zwei kleine, jedoch beachtenswerthe, in man-cher Hinsicht vielleicht sogar originelle Pres-erzeugnisse erschienen, von denen das eine „Wie bringt man Vermögen in die Familien?“ und das andere „Illustrirtes Versicherungs-Album“ betitelt ist. Beide bezwecken, im großen Publicum das Verständniß für das Versicherungswesen zu fördern. Durch das Versicherungsalbum — ein kleines Bilderbuch — geschieht dies in einer Art, welche bisher noch überhaupt nicht versucht

worden sein dürfte. Das Album ist von der im In- und Auslande rühmlichst bekannten artistischen Anstalt Hauffler, Schmutterer und Cie. in Wien hergestellt. Beide Arbeiten werden vom Beamtenvereine an jedermann gratis ausgegeben und franco zugesendet.

[Wegen einer Tabakspfeife.] Aus R o h i t s c h 14. d. wird uns geschrieben: Am 2. d. geriehn der Grundbesitzer Georg Spreuh und der Kaufmann Martin Sabau, beide aus Bresje des Bezirks Rohitsch, beim Mähen einer Wiese wegen einer Tabakspfeife, die Letzterer dem Ersteren nicht zurückstellen wollte, in einen Wortstreit, welcher alsbald in eine Rauferei übergehen sollte. Doch kaum hatten sich die Genannten erfasst, um zu ringen, so sprang Matheus Spreuh, Sohn des Georg Spreuh, hinzu und versetzte ohne weiters dem Sabau mit dem hinteren Ende seiner Sense einen derartig wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß Sabau, von Blut überströmt, sofort zu Boden fiel. Sabau ist an der erlittenen Kopfverletzung bereits gestorben und die Obduction ergab, daß er infolge des erhaltenen Schlags einen Splinterbruch des linken Seitenwandbeines erlitt, wobei die Knochen splitter in die harte Gehirnhaut einbrangen, diese verletzten, und eine Verjauchung des Gehirns herbeiführten, welche eine Gehirnblutung zur Folge hatte.

[V e r n i g l ü c k t.] Am Morgen des 14. d. M. verunglückte zu Graßnigg, wie uns von dort geschrieben wird, der Häuer Bartl Schilouc, indem er durch das jämliche Umkippen des Bühnenbrettes auf seinem Belegort rücklings auf ein Stück Kohle derart aufstieß, daß ihm eine Rippe gebrochen wurde.

[E n t s p r u n g e n.] Der wegen Raubes in Untersuchungshaft befindliche Franz Dremel und der wegen Diebstahls zu acht Monaten Kerker verurtheilte Martin Vesjak, welche gemeinschaftlich in einer Zelle im Erdgeschoße des hiesigen Kreisgerichts Gefängnisses untergebracht waren, sind am 14. d. aus ihrem Arrest entsprungen und noch nicht zustande gebracht worden. Sie durchbrachen mit Hilfe eines Stückes Holzes eines Bettes die Mauer, legten dann ein Brett auf die das Gefangenhaus umgebende Mauer und entkamen. Die Entweichenden wurden, als sie die Umfassungsmauer überstiegen, von der Wache noch gesehen, konnten jedoch nicht mehr eingeholt werden.

[T o d t s c h l ä g e.] Vorige Woche versetzte in Böltzschach der Kalkbrenner Heinrich Probst dem Josef Schroll gelegentlich eines Streites einen Messerschnitt mitten in's Herz, so daß Schroll augenblicklich starb. — In Gruschkova erschoss am 8. d. der Wingerjohn Franz Krainz seinen Better Anton Krainz nach kurzem Wortwechsel.

[T o d d u r c h e i n e V i p e r.] Die 4jährige Grundbesitzerstochter Antonia Jezanc wurde dieser Tage auf einem Felde nächst Lage in Innerkrain von einer Viper in den rechten Fuß gestochen und starb infolge der dadurch eingetretenen Vergiftung schon am nächsten Tage, trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden war.

Gerichtssaal.

[G e s c h w o r e n e n l i s t e.] Für die am 17. October 1887 beginnende V. diesjährigen Schwurgerichts- = Periode wurden ausgelost, Hauptgeschworene: Anton Jellek, Hausbesitzer in Marburg; Franz Wochmag, Lederfabrikant in Schönstein; Johann Kathofer, Bäckermeister in Wind.-Feistritz; Franz Swaty, Hausbesitzer in Marburg; Franz Schosteritsch, Kaufmann in St. Veit; Alfred Baron Roscon, Gutsbesitzer in Pischhäz; Josef Dobaja, Grundbesitzer in Branga; Martin Puffl, Grundbesitzer in Kofwein; Simon Hutter, Hausbesitzer in Pettau; Philipp Schindler, Handelsmann in Steinbrück; Jos. Fraß, Realitätenbesitzer in Schiflarzen; Johann Casl, Gastwirth in Trattmannsdorf; Andreas Elsbacher, Handelsmann in Luffer; Ferdinand Löschnigg, Hausbesitzer in Marburg; Anton Fekonja, Realitätenbesitzer in Pöllitschberg; Johann Pellar, Grundbesitzer in Anderenzen; Albert Stiger, Kaufmann in Wind.-Feistritz; Mathäus Perc, Grundbesitzer in Hainsto; Florian Mastnal, Grundbesitzer in Jauerje; Jos. Drobnič, Kaufmann in Rohitsch; Franz Sernek, Realitätenbesitzer in Unter-Röthsch; Martin Elsnit, Realitätenbesitzer in Schober; Franz Koroschek,

Hausbesitzer in Marburg; Josef Grill, Grundbesitzer in Hollern; Johann Ferline, Grundbesitzer in Witschheim; Franz Pellar, Gastwirth in Doll; Constantin Linditsch, Fleischer in Kostreinitz; Anton Sorfo, Hausbesitzer in Marburg; Johann Jalkin, Handelsmann in Bidem; Anton Zettel, Hausbesitzer in Marburg; Karl Pirch, Schlossermeister in Marburg; Heinrich Hartner, Realitätenbesitzer in Pölltschach; Ferd. Wagrandsl, Glaserer in Marburg; Philipp Kemischer, Grundbesitzer in Gabernig; Adolf Weber, Lederer in Luffer, und Franz Girtmayr, Hausbesitzer in Marburg. — Ergänzungsgeschworene: Thomas Jost, Grundbesitzer in Bouze; Bartlmä Pickl, Grundbesitzer in Greis; Josef Pallos, Weinhändler in Cilli; Valentin Dremel, Grundbesitzer in Hochenegg; Anton Micheljak, Gastwirth in Tschret; Johann Zimial, Hausbesitzer in Cilli; Mathias Kaučič, Handelsmann in St. Georgen; Georg Strauß, Gasthofbesitzer in Cilli, und Josef Jesernik, Gastwirth in Pollute.

Theater, Kunst, Literatur.

* Vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommend, hat die Vereinsleitung unseres Musikvereines beschlossen, Sonntag den 18. September eine Soirée u. z. im Gartensalon beim „Löwen“ zu veranstalten. Durch den so raschen Abgang des früheren Capellmeisters, der sich übrigens die Leitung und Ausbildung der Vereinscapelle in letzterer Zeit so wenig angelegen sein ließ, daß deren Leistungen nach keiner Richtung hin genügten, waren der Vereinsleitung neue Schwierigkeiten erwachsen, und obwohl es derselben gelungen ist, einen neuen Capellmeister zu acquiriren, könnte die Vereinscapelle doch keine Productionen abhalten, weil Letzterer erst anfangs October hier eintreffen kann. In liebenswürdiger Weise hat sich nun der Musikdirector, Herr Weidt, bereit erklärt, die Leitung der Capelle auch bei dieser Soirée zu übernehmen sowie die bezüglichlichen Nummern einzuüben, und wenn er auch selbstverständlich nicht in der Lage ist, bei zwei oder drei Proben frühere eingerostete Mängel zu beseitigen, so wird das Publikum doch gewiß beurtheilen können, daß in wenigen Tagen geschah, was bei den vorhandenen Kräften nur immer geschehen konnte, und daß man sich der Hoffnung hingeben könne, es werde unter der neuen artistischen Leitung auch die Vereinscapelle gedeihen, wenn dem Vereine überhaupt die Mittel geboten werden, eine solche zu erhalten. — Der Unterricht in der Musikschule wird nächster Tage beginnen, und es werden die Schüler hiervon noch besonders verständigt werden. Die Anmeldungen mehren sich in erfreulicher Weise, und es hat namentlich die Clavierchule schon eine beträchtliche Anzahl von Zöglingen aufzuweisen.

Volkswirtschaft.

[P o s t - S p a r c a s s e.] Im August d. J. wurden in Steiermark im Sparverkehre in 3990 Posten 61.293 fl. 45 kr., und im Checkverkehre in 16.035 Posten 2.103.239 fl. 78 kr. eingelegt. Zurückbezahlt wurden in 1319 Posten 36.827 fl. 68 kr. im Sparverkehre, und in 2604 Posten 1.222.188 fl. 9 kr. im Checkverkehre. Im ganzen wurden im August in der österreichischen Monarchie im Sparverkehre 1.190.757 fl. 85 kr. im Checkverkehre 50.217.835 fl. 21 kr., eingelegt und im Sparverkehre 1.043.952 fl. 28 kr., dann im Checkverkehre 49.280.926 fl. 65 kr. zurückbezogen. Neu activirt wurde eine Sammelstelle in Thörl bei Asten, dagegen die Sammelstelle Johannesthal in Krain zeitweilig aufgelassen.

[E i n e ö s t e r r e i c h i s c h e F i n a n z g r ö ß e.] In der „Kölnischen Ztg.“ — über volkswirtschaftliche Fragen findet man in diesem Blatte überhaupt manch' interessante Mittheilung — lesen wir Folgendes: „Baron Hirsch, der in Wien angekommen ist, will in den längst „verdienten“ Ruhestand treten. Es gibt vielleicht an der Pforte nicht mehr genug zu verdienen. Seine Actien der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen soll er zuerst den Pariser Interessenten der Staatsbahngesellschaft, Joubert, Mallet u. angeboten, sich aber mit ihnen nicht über den

Preis geeinigt haben. Darauf hat er diese Actien in Bausch und Bogen an die „Société des Raccordements“, eine Finanzanstalt, die von der Banque Ottomane, dem Comptoir d'Escompte und der Wiener Länderebank gegründet wurde, übertragen. Die Länderebank bringt der internationalen Capitalistengruppe die serbischen Bahnen zu, und da sie sich auch um den Bau der bulgarischen Bahnen bewerben soll, so würde das orientalische Schienennetz in den Händen einer Finanzmacht vereinigt werden, die ihren Schwerpunkt in Paris hat. Wenigstens verlautet nichts, daß Oesterreich sich bemühe, dabei seinen Einfluß geltend zu machen. Man sagt, daß bei diesen Bahnen für Oesterreich-Ungarn weder strategische noch politische Interessen in Frage kommen. Das handelspolitische Interesse aber durch niedrige Tarife zu wahren, sei fast nur durch Concurrenzbahnen möglich, doch werde die ungarische Staatsbahn, welche an die Kapistationen reiche, wohl einigen Einfluß in dieser Hinsicht auszuüben versuchen. In dem Vertragsabschluss zwischen Hirsch und der „Société des Raccordements“ ist die Bedingung enthalten, daß die österreichische Staatsbahngesellschaft das Recht hat, bis Mitte October an die Stelle der Pariser Gesellschaft zu treten und die Actien wie den Betrieb der Orientbahnen zu übernehmen. Man weiß übrigens, daß auch die „Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahngesellschaft“ bisher zumeist von Paris aus geleitet wurde und sich wesentlich als französische Anstalt fühlte.“

Haus- und Landwirtschaft.

[S o l l m a n b e i o f f e n e n o d e r g e s c h l o s s e n e n F e n s t e r n s c h l a f e n?] Die Frage ist nicht allein interessant, sondern sogar von einiger Wichtigkeit, und es muß demnach bedauert werden, daß die Aerzte eine bestimmte Antwort auf dieselbe nicht zu geben vermögen. Während es Viele gibt, welche das Schlafen bei offenen Fenstern als eine Nothwendigkeit hinstellen, äußert sich beispielsweise Professor Birchow in dem Sinne, daß die Fenster vor dem Schlafengehen geschlossen werden müssen. Er begründet diese Ansicht wie folgt: „Das Ausströmen verdorbener Luft erfolgt nur bei Verschiedenheit der Temperatur; es unterbleibt, wenn die kalte Außenluft auch bereits das Zimmer erfüllt. Dann können jedoch bedenkliche Krankheitserscheinungen eintreten und manche Personen haben an dieser irrigen Ansicht schon ihr Leben eingebüßt. Uebrigens findet eine Ventilation auch bei geschlossenen Fenstern statt, nämlich durch die Wände, und selbst durch die dicksten Wände (d. h. wenn sie gut ausgetrocknet sind).“

[U e b e r e i n e n n e u e n H o p f e n s c h ä d l i n g] berichtet Dir. W. Schüle-Brumath in der „Landw. Ztg.“ wie folgt: „Gelegentlich einer Besichtigung der Hopfenanlagen des unermüden Förderers der elbischen Hopfencultur, des Herrn Hauptlehrers Stambach zu Oberhofen bei Bischofweiler, Unter-Elfaß, wurde ich von dem Genannten auf einen in diesem Jahre zum erstenmal in erheblich nachtheiliger Weise auftretenden neuen Hopfenschädling aufmerksam gemacht. Es ist dies die Raupe des Kirschenspanners Geometra hirtaria L., Biston hirtarius. Während diese Spannerraupe bisher nur auf Laubholzpflanzen, namentlich Steinobstbäumen, beobachtet worden ist, fand sie Herr Stambach in den letzten Jahren auch vereinzelt am Hopfen, aber erst in diesem Sommer — von Ende Mai bis Mitte Juli — in solcher erschreckender Meng', daß diesem Blätterverzehrer, etwa ein Drittel des sehr ausgedehnten Hopfenbaues auf der Gemarkung Oberhofen zum Opfer fiel. Mitte August konnten wir nur noch einige Exemplare auffinden, da sich der größte Theil der Raupen bereits im Boden verpuppt hatte. Ich sah Hopfengärten, die von diesem Schädlinge nahezu gänzlich abgeweidet worden sind, in welchen auch nicht eine Stange von ihm frei blieb und der Ertrag in Folge dessen gleich Null ist. Das massenhafte Auftreten dieses Hopfeneindes wurde erst bemerkt, als das Zerstückeln desselben nahezu vollzogen war, was insofern erklärlich ist, als die Anwesenheit von Spanner-

raupen den Nichtkernern bekanntlich leicht entgeht. Aus diesem Grunde unterblieb auch ein Ablesen und Vernichten der Raupen und ist deshalb, falls nicht Schlupfwespen die Raupen unschädlich gemacht haben sollten, sicher darauf zu rechnen, daß diese Plage im nächsten Jahre eine noch größere Ausdehnung annimmt. Zur Bekämpfung des Schädling wird das Besprühen der von demselben heimgesuchten Pflanzen mit in Wasser aufgelöster Transparenzschmierseife empfohlen.

[Brillant-Glanzstärke.] Ein Theil gebleichter (weißer) Schellack wird in zwei Theilen einer gesättigten Boraxlösung bei gewöhnlicher Zimmertemperatur aufgelöst, wozu 2 bis 3 Theile erforderlich sind. Der Schellack muß fein gepulvert sein, was am besten gelingt, wenn derselbe einen Tag vorher in kaltes Wasser gelegt wurde. Beim Auflösen muß jede Erwärmung aus dem Grunde vermieden werden, weil sonst die Lösung eine röthliche Färbung annimmt. Von dieser Lacklösung setzt man der gewöhnlichen Waschkraft neben der üblichen Behandlung eine geringe Portion zu und verfährt weiter, wie bei ordinärer Stärke. Die so behandelte Wäsche erhält einen hohen Glanz und ist widerstandsfähiger gegen Rässe, Staub u. dergl. Außerdem hat diese Stärke den Vortheil, von jedermann ohne Mühe hergestellt werden zu können, und sehr erheblich billiger zu sein, als die künstlichen Glanzstärken. Selbstverständlich kann obige Schellacklösung auch zu verschiedenen Appreturen verwendet werden.

Angelkommene Fremde.

Hotel Roscher.

Friedr. Bodensteiner, Reisender, Wien. J. Hofmann, Privatier, Neustadt. Julius Petrin, Louis Haas, Beamte, Wien. Ignaz Trojan, Kaufmann, Graz. J. Komish, Reisender, Bozen. Josef Schmied, Fabrikant, Wien. Franz Rosger, Kellermeister, Marburg. Dr. Guido Werdnig, Arzt, mit Familie, Wien. Josef Kernreiter, Chemiker, Wien.

Gasthof „gold. Engel“.

Josef Schreinl, Commis, Gorizen. Stefan Sorlach, Besitzer, Gorizen. Josef Kosdez, Besitzer, Gorizen. Franz Kresnik, Schmied, Rothwein bei Marburg. Johann Rosenstein, Schmiedmeister, St. Martin. Maria Berchen, Besitzerin, Rothwein bei Marburg. Josef Verbek, Wäher, Rothwein bei Marburg. Franz Wendl, Schmied, Rothwein bei Marburg. Josef Redolitsch, Tagelöhner, Rothwein bei Marburg. S. Kurz, Reisender, Württemberg. Josef Jasinger, Procuraführer des Ditta, Trieste. Jakob Blüchel, Windisch-Feistritz. Josef Resnik, Müller, Rann. Anton Malby, Kaufmann, St. Veit. Otto Eichenfrei, Grundbesitzer, Pettau. G. Carolini, Schlosser, Innsbruck.

Hotel „Stadt Wien“.

Anna Drasch, Privat, Wien. Josef Boschan, Reisender, Budapest. Michael Blum, Geschäftreisender, Wien. Josef Hanniger, Wirth, Württemberg. Friedrich Koller, Kupferschmied, Wien. Ivan Bavei, Professor, Warasdin. G. Eiseb, Obsthändler, Agram. Gust. Großmann, Besitzer, Eglingen. Herm. Breindl, Ingenieur, Görz. Carl Wöller, Obsthändler, Reuslingen. Martin Stiahn, Reisender, Wien. Georg Wagner, Privatier, Ulm. Daniel Segen, Professor, sammt Frau, Agram. Andreas Komposch, k. k. Lieutenant, Graz. Graf Emil Andraffy, Großgrundbesitzer, sammt Diener, Budapest. Hanns Woul, Wirth, Trieste. N. b. Gerasy, Rentier, Bukarest. Mathias Lukšic Nizelic, Doctor der Medizin, San Giovanni. Richard Ritter Wurmb v. Nordmünster, Gabel bei den Kaiser-Jägern, Görz.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate August 1887 kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 6.40, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 4.70, Hafer fl. 3.75, Kukuruz fl. 5.30, Hirse fl. 4.90, Weiden fl. 6.20, Erdäpfel fl. 2.60, der Meter Zeitner Heu kostete fl. 1.80, Kornstroh fl. 1.90 Weizenstroh fl. 1.70, Streustroh fl. 1.40 Haferstroh fl. 1.70. Im Monate August 1887: per Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwaage) kr. 40 bis 50 und 52, Kalbfleisch kr. 50, 56 und 60, Schweinefleisch kr. 56 und 60, Schafschensfleisch kr. —.

Course der Wiener Börse

vom 17. September 1887.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	81.20
in Silber	82.60
Oesterr. Goldrente	112.45
Märzrente 5%	96.10
Banfactien	879
Creditactien	281.60
London wista	125.95
Napoleon'or	9.95
R. k. Münzducaten	5.93
100 Reichsmark	61.55

Eingefendet. *)

Es sei hiermit aufmerksam gemacht auf ein Subject, das, vor Jahren hier eingewandert, durch seine Arroganz und Rücksichtslosigkeit unserer deutschen Stadt nichts weniger als Ehre macht. Vor einigen Tagen erfrechte sich dieser Mensch sogar, ehrliche, ruhige deutsche Obsthändler, welche schon seit Jahren schönes Geld für das Obst in unsere Gegenden bringen, ohne Veranlassung in der rohesten Weise mit: „Euch, deutschen Hunde, werden wir vertilgen, wie das Ungeziefer — Ihr Ganner, Schwindler, Lumpen —“ zu beschimpfen.

Ob ein Mann, der sein Herz über ehrliche Deutsche auf so liebenswürdige Art zu ergießen vermag, selbst von deutscher Gesinnung ist, darüber möge sich jeder deutsche Cillier sein Urtheil bilden und darnach auch seinen Umgang mit demselben einrichten.

Cilli, am 17. September 1887.

Ein deutscher Cillier.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Officieren und Geistlichen versendet das Apotheker Meißner'sche Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen franco einen Carton Apotheker Meißner'sches Hühneraugen-Pflaster mit der unwiderruflichen Bedingung, daß der Betrag hiesfür (fl. 1.15) nur in dem Falle nachträglich zu bezahlen ist, wenn der Besteller vom Erfolg vollständig befriedigt wurde. Gegen Vorausbezahlung von fl. 1.— ist das Pflaster durch alle Apotheken des In- und Auslandes erhältlich. Prospective gratis. Das ist einmal ein so reelles Anerbieten, wie es unseres Wissens noch niemals stattgefunden hat und wollen es daher auch nicht unterlassen, die interessirten Kreise darauf aufmerksam zu machen. Depot in Marburg: Apotheke W. A. König.

Bewährt
wegen
Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk
Bestes

Kohitscher Säuerling

Steir.
Landschaftl.
„Tempelquelle“

und

„Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matic, A. Walland** und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Johann Praschen
Kunst- und Handelsgärtner in Cilli
offerirt billigst

Hyacinthen - Zwiebeln
10.000 Birnen- u. Aepfel-Wildlinge
per 1000 Stück 8 fl.

Rosen 250 der besten Sorten mit dem
ersten Preis prämiirt
Blumen in Töpfen aller Art
frische Gemüse, Feld- und Blumen-Samen
Bouquets und Kränze
sowie Gartenanlagen werden elegantest ausgeführt.

Radeiner Sauerbrunnen

Dieser köstliche Säuerling, der an Reichthum von mineralischen Bestandtheilen alle ähnlichen Quellen (Vichy, Bilin, Gießhübl, Selters etc.) weit übertrifft, zeichnet sich noch besonders durch seinen **großen Lithiongehalt** aus.

Er wirkt daher **specifisch** in allen jenen Krankheiten, die auf ein Uebermaß von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säuerbildung im Magen und Darmcanale, Anschwellungen in den Eingeweiden, Catarrhen und Nervenleiden.

Eine ausgebreitete Verwendung findet der Radeiner Sauerbrunnen als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern und Cholera; durch seinen angenehmen Geschmack und sein reiches Mouffé ist er überdies das beliebteste Tafelgetränk und sollte auf keinem Tische fehlen. (Beschreibungen auf Verlangen gratis und franco.)

*) 1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Sichtkranken nahm und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, daß die mit nitratischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urtrate befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Sichtkranken zu machen deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Ärzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Gedenket des Deutschen Schulvereines bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Pflanzenfaser- Toilet - Papier

vollkommen rein, ohne Beimischung
schädlicher Chemikalien, per Packet
(1000 Blatt) 75 kr. zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Anlage 344.000; das verbreitetste aller deutschen
Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heber-
setzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei
Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 —
75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mäd-
chen und Knaben, wie für das zartere Kindes-
alter umfassen, ebenso die Leibwäsche für
Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie
die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Sundfärberei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Dorotheergasse 3.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme
ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in
Fulnek, Mähren.

Feuerwerk

in grosser Auswahl zu billigen Preisen
bei
D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

Eine Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, auf fünf Startin, in nächster Nähe der Bahnstation Egydi-Tunnel, ist wegen Raummangel sofort billig zu verkaufen. — Anfrage bei Rudolf Hriber, Marburg, Herrengasse 24.

Realitäten-Verkauf.

Drei zweistöckige Zinshäuser in einer Front, am frequentesten Platze in der Tegetthofstrasse in Marburg, nahe dem Südbahnhofe gelegen, in gutem Bauzustande, mit grossen Gärten, zu jedem Unternehmen geeignet, jährlicher Bruttozinssertrag fl. 6765.

Ein grosser Weingarten in Schlossberg, Gem. Tragutsch, $\frac{3}{4}$ Stunden von Marburg, prachtvolle Herrenbesitzung, sammt diesjähriger Weinernte.

Eine grössere Weingartenrealität in Koschak, $\frac{1}{2}$ Stunde von Marburg, sammt diesjähriger Weinernte, ebenfalls Herrenbesitzung.

Eine Mühle an der Pössnitz, eine Stunde von Marburg, an der nach St. Leonhard führenden Bezirksstrasse, mit 4 Gängen, Stampfe und Oelpresse, gemauerten, mit Ziegeln gedeckten Wohn-, Mühl- und Stallgebäuden, gegenwärtiger Jahrespacht fl. 400; — alle diese Realitäten sind unter leichten Zahlungsbedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage bei Rudolf Hriber Marburg, Herrengasse 24.

Schöne Realität

in nächster Nähe der Südbahnstation Pössnitz nebst 12 Stück Rindvieh, sämtlicher Futter-, Getreide-, Obst- und Weinernte (bei 30 Startin.) sowie aller im besten Stande befindlicher, vollständiger Wirthschafts-Einrichtung ist wegen schwerer Erkrankung des Eigenthümers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbe besteht aus: Aeckern bei 10 Joch, Wiesen bei 8 $\frac{1}{2}$ Joch, Weingärten 4 $\frac{1}{4}$ Joch, Weide 2 $\frac{1}{2}$ Joch, Obstgärten mit bei 400 der edelsten Obstbäume, Wald 7 $\frac{1}{4}$ Joch, zusammen über 39 Joch bestens cultivirter Boden, nebst durchgehend gemauerten, mit Ziegeln gedeckten Herrnhaus-Stallung mit Maiergebäude, Tenne und zwei Winzereien, und ist diese Realität wegen der unmittelbaren Nähe der Bahnstation Pössnitz (12 Minuten von der Stadt Marburg.) insbesondere für einen Pensionisten, Oekonomen, Milchwirthschafter, Obstbändler, oder, da in nächster Nähe angenehme Nachbarschaft sich befindet, als Landaufenthalt vorzüglich geeignet. Die Realität ist bis auf einen sehr geringen Theil arrondirt, stets in bester Bewirthschaftung und vom Hagel nicht getroffen. Der grösste Theil des Kaufschillinges kann für viele Jahre liegen bleiben. Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte Rudolf Hriber, Marburg, Herrengasse Nr. 24. 694 2

Das Vorzüglichste für die herannahende Jagd- und Herbstzeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwische“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** ertheilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füsse zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineraltaalgfabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerten. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Tüffer: Ch. Elsbacher, St. Georgen: C. Kartin, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Holasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Ausgezeichnete

Copir-Zinte

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fliessend, zu haben in Flaschen à 15,

30, 60 und 90 kr. in der

Papierhandlung J. Rakusch
Cilli, Hauptplatz 104.



Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ursula Lang

empfiehlt ihren

Möbel-Verkauf

Herrngasse 125

einem gütigen Zuspruche. Am Lager befinden sich stets in grosser Auswahl alle Gattungen Möbel und Bett-Fournituren. 226 6

Notariatsbeamter

versirt, nicht Candidat, gesucht. 500—600 fl. Gehalt. Anträge an die Exp. 65 3 1

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli

empfiehlt

Kufsteiner Portland-
cto Roman-
Perlmoos. Portland-
Trefailer Roman-
Tüfferer
Steinbrücker „

Cement

Traverjen, Stufaturmatten
Eisenbahnschienen für Bauzwecke
zu billigsten Preisen.

Koststudenten

ev. mit Beaufsichtigung werden in einer gebildeten Familie aufgenommen. — Ausk. Exp. 589

Für Hoteliers und Gastwirthe!

Speise - Karten

100 Stück fl. 1.40

zu haben bei

J. Rakusch, Buchdruckerei, Papierhandlung
Cilli.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Radeiner Sauerbrunnen
bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.
Reichhaltigster Sauerling Natron-Lithion Europa's
Erprobt Sauerwasser - Ver- Säuerling
sind u. Coronata. Bläser aus Sauer- und Stahl-Wasser, schöne Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.
Gicht, Band, Magen-, Darm- u. Nieren-, Scrophulose, sowie gegen: Bronchial-Katarth, leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.
Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommirten Speereihandlungen.

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 104

BUCHDRUCKEREI

(gegründet 1768)

PAPIERHANDLUNG.

Verlag von Drucksorten. — Leihbibliothek.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung (da sie auch durch längere Zeit angewendet, vollkommen unschädlich für den Körper bleibt), ferner wegen der vielen und verschiedensten Krankheitsfälle, in denen sie Heilung und Genesung bringt und auch wegen ihrem so niedrigen Preise — Eigenschaften, welche sie für jede Familie unentbehrlich machen. VII Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.
 Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Scolz, Tarvis Siegel.

Heilung der Lungenleiden

Taberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation
(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unereichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.
 Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Answurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die an-trendendste Lebensweise wieder aufnehmen.
 Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimm-bändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.
 Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor. 217 50
 Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann
WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ femmen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. 22

Meyer's

Conversations - Lexikon

ist billig zu verkaufen, Ausk. Exp.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ia.	8.75
Cuba, Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, Ia.	8.75
Portorico, Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ia.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochhochedelst Ia.	10.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—	
Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren.

Geld

erhalten Civil- und Militärpersonen auch in der Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10 Jahren, ev. in Kl. Raten rückzahlbar. Adr.: F. Gurré, Credit-Geschäft, Graz. 680 25

Einsiede-Pergament

zu haben bei

Johann Rakusch, Cilli.



Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger
 A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE
 in KARTEN und BILDERN
 Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN

50 LIEFERUNGEN
 a 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. 384 18

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95
Goldjava, gelb, hocharomatisch	„ „ 6.95
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet	„ „ 7.50
arab. Mocca, verpfl., feurig	„ „ 7.10

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.

Java Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20
Mocca Surrogat	„ „ 2.50
Amerik. Kaffeemehl	„ „ 2.50

Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei, vorzüglich

Souchong-Gras, milde	per 1 Kilo fl. 2.10
Congo, stark kräftig	„ „ 2.50
Souchong, mild aromatisch	„ „ 3.50
Pecco Souchong, mild, hocharom.	„ „ 4.70
Carawanenthee, mild, kräftig, hochf.	„ „ 8.30

Mandarinen-Pecco, das feinste	per 1 Ko. fl. 11.50
Rein entölt. Ia. Cacao,	fl. 2.80
Russ. Kronsardinen,	5 Kilo-Fass fl. 1.70
Marinirte Heringe,	5 Kilo-Fass fl. 2.10
dto. in Senfsauce mit Pickles	5 Kilo-Fass fl. 2.55
Aal in Galée, dicke Stücke	5 Kilo-Fass fl. 3.85
Christ. Anchovis, 1 Dunker	fl. 2.05
Hummer fl. 8 Dosen	fl. 4.15
Lachs fl. 8 Dosen	fl. 4.40
Ia. Brabanter Sardellen,	per 4 Kilo fl. 7.80
Ia. dto. dto.	per 2 Kilo fl. 4.55
1887 Ia. Caviar, mild gesalzen	per 2 Kilo fl. 4.05
Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter	fl. 4.—
Reis, gut kochend	5 Kilo fl. 1.15
Sago, ostindischer echt	5 Kilo fl. 1.85
Chili-Pfirsiche, vorzüglich z. Compot 4 1/2 Ko.	fl. 4.80

Saison-Delicatessen.

1887 Ia. Matjes,	ca. 30 Stck. 5 Ko. fl. 2.20
1887 Ia. dto.	„ 25 „ 5 Ko. „ 2.55
1887 Ia. dto.	20—22 „ 5 Ko. „ 3.10
1887 Ia. dto.	10—12 „ 2 1/2 Ko. „ 1.95
Störfeisch, geräuchert, hochf. Delic.	1 Ko. „ 2.80

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Die Aufnahme der Zöglinge im Institute Haussenbüchl findet an allen Wochentagen von 10–12 Uhr statt. Beginn der Schule am 15. d. M.

Hôtel „Gold. Löwe“.

Hente Sonntag den 18. September 1887

Concert - Soirée

der Cillier Musikvereins-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Wohnung

mit 2 Zimmer, womöglich in nächster Nähe der Bahn, wird zu miethen und mit 15. October zu beziehen gesucht. Ausk. Ex. 702

Für ein industrielles Unternehmen in der Umgebung von Cilli wird ein verlässlicher

Postbote gesucht

der zugleich ein guter Pferdewärter ist. Anmeldungen in der Adm. d. Bl.

Frisches saures Prekobsf

kauft zu den höchsten Preisen

Johann Grenka, Cilli.

Schöner 4-sitziger Broom

ist billig zu verkaufen bei 700—

A. KAPLA, Sattlermeister, Cilli.

300 fl.

werden gegen Intabulation auf eine schuldenfreie Realität im Werthe von 800 fl. gesucht. — Briefe an „H. G. 24“ poste restante Cilli erbeten. 704

Gefl. Bestellungen auf

Buchberger

Steinkohle

werden entgegengenommen bei

Franz Janesch

Specerei- und Weinhandlung

Cilli, Hauptplatz. 703 10

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Wohnung

zu 3 oder 4 Zimmer und Zugehör, mit prachtvoller Aussicht, ist per 1. November zu vermieten 576 3

Gasthof „zur gr. Wiese.“

Zu verkaufen:

ein oder zwei **Eisenbetten**, gut erhalten, sehr billig Hauptplatz 2, 2. Stock, links.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen in der

Gemischwaren-Handlung Carl Tischler

in Wöllan. 692 3

Wohnung im Sannhof

mit Gartenbenützung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Speise, wird mit 1. November vermietet; auch eine hübsche **ebenerdige Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmer, Küche etc., billig, per 1. Oct. Näheres beim Eigenthümer. 648 3

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen in der

Papierhandlung J. Rakusch, Cilli.

699 3

Zwiebel

auf Kränze geflochten, für den Winter haltbar, liefert per 100 Kilo mit 5 fl.

Josef Taman, Pettau.



Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten grüßt Folio.

Deutsches Familienbuch. 36. Jahrgang (1888).

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten grüßt Folio.

Seit Jahrzehnten hat sich die „Illustrirte Welt“ als ein treuer und lieber Freund der Familie bewährt und sie war immer bestrebt, den fortschreitenden Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden.

Der soeben beginnende neue Jahrgang wird von zwei spannenden, umfangreichen Romanen eröffnet: „Die Tochter des Kapitäns“ von S. Rosenthal-Bonin und „Das einsame Haus“ von Adolf Streckfuß. Diesen großen fortlaufenden Romanen wird sich eine reiche Auswahl interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen anreihen außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner für die Jugend hübsche Spiele, sowie Räthsel, Rebus, Schach u.

Eine große Zahl prächtiger Illustrationen wird das Journal schmücken und der Preis bleibt der bisherige, nämlich

nur 30 Pfennig pro Heft

(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Jedem Lesefreund sei daher die Anschaffung der „Illustrirten Welt“ angelegentlichst empfohlen.

Abonnements

täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen u. Postanstalten.

Ein Wort des tiefsten Dankes

einstweilen durch unsere „Deutsche Wacht“ an alle jene Bewohner Cilli's und auch Fernweilenden, welche mich am 12. d. M. in so freundlicher, zarter, sinniger und hochherziger Weise ausgezeichnet und beglückt haben.

Hochachtungsvoll

Cilli, am 13. September 1887.

Emilie Haussenbüchl

Instituts-Vorsteherin.

695—2

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 35

empfehlen ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karmiszen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblierungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.